



Aus dem Windpark wurde nichts

Windparkanteil als Sicherheit

Jugendfreundin um Geld geprellt

Um 100.000 Euro hat ein Pensionist (59) seine Jugendfreundin erleichtert. „Sie hat gewusst, dass ich kein Geld habe“, sagt er beim Prozess in Wels (OO) aus. Betrug reitet er deshalb ab.

Mit bewundernswerter Geduld versucht Richterin Birgit Dunzenberger Klarheit in die Geschäfte des Angeklagten zu bringen. Mit dem Geld der Freundin aus Kindertagen kauft er 2008 auf den Namen seiner Frau ein Grundstück gekauft. Drei Ratenzahlungen flossen, dann Schluss. Als Sicherheit für das Darlehen kann der Mann nur verlorene Pläne anbieten, die sich ein bisschen nach Hirngespinnsten anhören. Da ist die Rede von einem Windpark in Griechenland, den er mit Partnern verwirklichen wollte. Ein Ralley-fahrender Scheich aus Katar war als Investor im Gespräch. Und wenn die Pläne nicht geplatzt wären, dann hätte seine Jugendfreundin ihr Geld zurückbekommen und dazu noch Anteile an der Windparkanlage. Urteil steht aus.

Faustschläge und Tritte gegen Kopf, Messer in Bauch

Gewaltorgie gegen Frau war „nur“ Körperverletzung

Er: ein Hüne. Sie: klein, zierlich, 20 Jahre jünger. „Und verlogen“, sagt er. Nach Jahren sei etwas in ihm „zerplatzt“ – da ging er auf sie los. Mit Fäusten, Tritten und einem Messer. Mordversuch war das aber keiner...



Richterin C. Moravec

Foto: Martin A. Jochl

Ein zerschundenes Gesicht, einen Bauchstich, Brüche, Prellungen. Das Opfer ist in psychologischer Betreuung und muss Medikamente nehmen. Die Staatsanwaltschaft glaubte dem 61-jährigen Wiener Pensionisten (Anwältin Kathrin Ehrbar), dass er sie „niemals

töten“ wollte, und klagte nur absichtlich schwere Körperverletzung an. Weil er ihr ja „eh nur einen Denkkzettel“ verpasste: Er rastete aus, als er draufkam, dass sie, seit „7 Jahren Freundin ohne Sex“, verheiratet ist. Und Geld „geborgt“ hat, aber ihm so wenig zurückgezahlt hat, „dass

ich keines gehabt habe für Miete oder Essen“. Eine Aussprache wollte er, da habe sie gesagt, dass sie ihn ja eh liebe: „Aber das

VON GABRIELA GÖDEL

hab ich da überhaupt nicht hören können!“

Was folgte, war eine Gewaltorgie. Vor Richterin Claudia Moravec wundert er sich über den Bauchstich: „Ich wollt sie schrecken, das Messer hätt ich bei der Frau ja gar nicht gebraucht. Ich hab nicht mitgekriegt, dass ich sie damit verletzt hab.“ – Urteil: 3 Jahre Haft.



Fotos: Sven Hoppe, Gerhard Bartel



Gold- und Silberbarren sollten Beute sein – oben: Anwalt Werner.

Gold- und Silberbarren als Beute für Tierarztrechnung

Raubplan wegen einer Katze

Wollte es sich wichtigmachen? Ein Mädchen erzählte von den Gold- und Silberbarren des Vaters – und prompt saßen fünf Freunde wegen versuchten Raubes vor Gericht in Wien.

Sie waren Freunde – und hatten dadurch auch Zugang zur elterlichen Wohnung des Mädchens. Es zeigte auch stolz den „Schatz“ des Vaters – Gold- und Silberbarren. Zuerst machten die Freunde noch Scherze, doch am Ende des Abends wurde ein

Plan daraus: „Wir hatten ja einen Schlüssel. Wir wollten uns reinschleichen, wenn ihr Vater schläft. Sollte er aufwachen, wären wir davon gelaufen.“ Das sind sie aber schon beim Versuch – denn der Hund bellte!

Was taten sie? Sie setzten sich ins Auto und

drehten sich erst einmal einen Joint. Blöd nur, dass die Polizei auf Streife gefahren war und Waffen fand! Die Burschen, verteidigt u. a. von Christian Werner und Philipp Wolm, gestanden hemmungslos.

Die Beute übrigens hätte der 16-jährige Hauptangeklagte für Tierarztrechnungen gebraucht – sein Kater ist krebserkrank. Urteile zwischen 8 Monaten bedingt und 2 Jahren.